

Konzept der Gruppe Metropol - Wohnen in Gemeinschaft e.V.

Die Gruppe

Die Anfänge der Gruppe Metropol gehen auf Treffen im Café Metropol im Sommer 2010 in Frankfurt zurück. Der Name steht für ein Projekt in innenstadtnaher Lage.

Die „Gruppe Metropol“ ist ein Zusammenschluss von Individuen, die ihr Leben gemeinsam, solidarisch, aktiv und eigenverantwortlich gestalten wollen. Soziale und berufliche Heterogenität zeichnen den Verein aus.

2012 wurde der Verein gegründet, um eine verbindliche Rechtsform zu erhalten. Das zukünftige Zusammenwohnen wird durch gemeinsame Aktivitäten vorbereitet: gemeinsame Planung des Projektes, Gemeinschaftsbildungstage, Arbeitsgruppen und Freizeitunternehmungen.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Verein arbeitet seit seiner Gründung aktiv im Netzwerk für gemeinschaftliches Wohnen Frankfurt und in dessen „Arbeitsgruppe Kulturcampus“ mit. An der Diskussion um den Kulturcampus hat er sich von Anbeginn an (bereits bei den Planungswerkstätten!) aktiv beteiligt und sich 2014 für ein Projekt auf dem Campus beworben.

Die Gruppe nimmt jährlich mit einem eigenen Stand an der städtischen Informationsbörse zum Gemeinschaftlichen Wohnen teil.

Die Öffentlichkeit wird über die Homepage (www.gruppe-metropol.de) und mit einem Flyer informiert. Wir schreiben Pressemitteilungen, stehen in Kontakt mit den Parteien im Römer, mit sozialen, wissenschaftlichen und politischen Institutionen, wie dem Stadtverband der Caritas, der Fachhochschule Frankfurt, der Martin-Luther-Gemeinde sowie Genossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften.

Vorhaben des Vereins Metropol

Neue Formen des Zusammenlebens generieren

Wir stehen für eine alternative Wohn- und Kommunikationskultur, die sich den zeitgemäßen Herausforderungen stellt (demografische Entwicklung, Klimawandel, Mobilität, Nachhaltigkeit) und möchten neue Strukturen menschlichen Zusammenlebens auf der Basis von Wahlverwandtschaften verwirklichen.

Wir wollen die Förderung, Entwicklung und Realisierung von Wohnprojekten für mehrere Generationen unter einem Dach, unter besonderer Berücksichtigung der Altersgruppe ab der Lebensmitte.

Die Verwirklichung von Gemeinschaftlichem Wohnen soll den Bewohner*innen ein stabiles soziales Umfeld, Eigenständigkeit und den Verbleib in der eigenen Wohnung möglichst bis zum Lebensende ermöglichen. Daher ist das soziale Miteinander integraler Bestandteil unserer Gemeinschaft. Wir geben aufeinander Acht, übernehmen durch ehrenamtliches Engagement Verantwortung für das uns umgebende Quartier und unterstützen die Entwicklung hin zu einer Gemeinschaft, in der Jung und Alt, Privilegierte und weniger Privilegierte, im Sinne einer guten und umsorgenden Nachbarschaft („Caring Community“) füreinander eintreten. An die Stelle der Priorisierung stationärer Versorgungsmüssen Quartiere treten, in denen alle Bewohner*innen, unabhängig von ihrer individuellen Lebenssituation, gut im Stadtteil leben und alt werden können (Wohnen mit Versorgungssicherheit).

Das soziale Umfeld

Durch aktives ehrenamtliches Engagement bringen sich die Mitglieder des Vereins in die sozialen Strukturen im Stadtteil ein und fördern Bildung, Kunst und Kultur.

Unser sozialer Anspruch beinhaltet u. a. die Integration von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sowie potenziellem Hilfebedarf und unterschiedlicher sozialer, kultureller oder ethnischer Herkunft. Der Vereinzelung, die alle Menschen in unserer Gesellschaft betreffen kann, wollen wir mit einem Nachbarschaftscafé begegnen.

Der Verein plant Bildungs- und Informationsveranstaltungen, Sport- und Freizeitaktivitäten, die für alle offen sind. Wir sind überzeugt, dass gute Nachbarschaften und robuste und lebendige Quartiere nicht zufällig entstehen, sondern vereinbart und befördert werden müssen. Nur wenn die Bewohner*innen ihren Stadtteil mitgestalten und sich einbringen können, werden sie sich mit ihrem Wohnumfeld wohlfühlen und sich damit identifizieren.

In intensiven Gemeinschaftsbildungsprozessen haben wir erlebt, wie wichtig der Beitrag der einzelnen für das Gelingen von Gemeinschaft ist. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Interessen ermöglicht die gleichberechtigte Teilhabe am Willensbildungsprozess und stärkt ein für die Gesellschaft elementares Demokratieverständnis.

Barrierefreiheit – sozial und baulich

Die Bewohner*innen sollen die Möglichkeit erhalten, so lange wie möglich aktiv am Leben innerhalb der Gesellschaft teilzunehmen. Wir wollen keine sozialen und baulichen Barrieren errichten und gemeinschaftliches Wohnen unabhängig vom Einkommen ermöglichen.

Wege zur Umsetzung:

Der Verein unterstützt solidarisch alle Ansätze für die Verbreitung sowie Verwirklichung der Idee des gemeinschaftlichen und selbstbestimmten Wohnens durch Öffentlichkeitsarbeit. Er organisiert Diskussions- und Gesprächsrunden zu aktuellen Themen im Stadtteil. Ein internationaler Bezug ist dabei erwünscht. Wir wollen damit ein Zeichen für ein gemeinsames Miteinander aller Kulturen und Generationen setzen.

Wir wollen als Mieter unter dem Dach einer gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft oder Genossenschaft im Rahmen von Einzelmietverträgen zusammenwohnen. Ein Kooperationsvertrag zwischen Vermieterin und dem Verein „Gruppe Metropol“ soll den Bewohner*innen die Autonomie, Mitsprache und die Selbstverwaltung garantieren. Er ermöglicht den Bewohnern bereits in der Planungsphase die Mitbestimmung bei Wohnungsgrundrissen, Verkehrsflächen, Gemeinschaftseinrichtungen etc.; er regelt die Verantwortlichkeit der Gruppe Metropol für die Vermietung der Wohnungen gegenüber der Baugenossenschaft/-gesellschaft.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang an den Stadtverordnetenbeschluss vom 26.01.2006, „dafür Sorge zu tragen, dass künftig in Frankfurter Neubaugebieten - wie zum Beispiel am Rebstock oder auf dem Riedberg - 10 bis 15 Prozent der Bauflächen für gemeinschaftliche Wohnungsbauprojekte von Baugruppen, Wohninitiativen, Genossenschaften etc.“ und „die städtischen Förderrichtlinien und Vergaberichtlinien (Erbbau, Erbpacht) besser auf die Erfordernisse solch gemeinschaftlicher Wohnungsbauprojekte auszurichten.“

Unser Haus muss behindertengerecht und barrierefrei sein und flexibel nutzbare Gemeinschaftsräume haben. Die gesamte Architektur muss die Kommunikation unter den Bewohner*innen und Gästen fördern und vielfältige Möglichkeiten der Begegnung beinhalten wie etwa einen gemeinschaftlichen Garten bzw. eine Dachterrasse.

Die Gruppe Metropol bemüht sich intensiv um ein geeignetes Objekt und einen passenden Kooperationspartner. Dabei berücksichtigen wir umweltbewusste und sozialverträgliche Aspekte.

(Stand: Juli 2015)